

Ein fast vergessener Bildhauer

18.06.2020



Heute lade ich Sie zu einem Spaziergang auf den Spuren des Bildhauers Karl Paul Egon Schiffers (1902–1987) ein. Er gehörte zu einer Riege von Künstlern, die die Werkkunstschule – heute HBK – mit aufgebaut haben. Leider geraten sie langsam in Vergessenheit ... Schiffers ist indes wiederentdeckt; einem Buch und einem NDR-Film (auf YouTube zu sehen) sei Dank! – Schiffers war Steinmetz und kam 1943 an die Werkkunstschule nach Braunschweig. Nach dem Krieg führte er gemeinsam mit drei Bildhauern die Steinmetzarbeiten am Giebel des Gewandhauses aus. Von 1962 bis 1969 hatte er eine Professur an der Werkkunstschule inne. Bis 1980 schuf er unter anderem hunderte Plastiken und Reliefs, die bundesweit und natürlich auch in Braunschweig anzuschauen sind. Los geht's am Altstadtmarkt. Wie schon einmal, möchte ich Sie hier auf einen echten Handschmeichler am Gewandhaus hinweisen. Sie steigen die Treppe zum Renaissanceportal hinauf; dort finden Sie meine Lieblingstürgriffe aus Bronze, ein Paar ... Nach der griffigen Berührung wenden wir uns nun dem Giebel des Gewandhauses zu. Dort sehen Sie ein von Schiffers gehauenes ovales Löwenwappen in der vorletzten oberen Etage sowie oberhalb davon zwei Steinköpfe. So weit, so gut. Meist sind die Geschichten um solche Details ja viel spannender als die Sache selbst. Genau deshalb habe ich Schiffers Sohn Peter im Atelier seines Vaters besucht. Dort erzählte er mir Anekdoten aus seiner Kindheit, in der Werkstatt, die aussieht, als hätte sein Vater eben seinen Kittel aufgehängt. Das Löwenwappen entstand nämlich nicht in der Steinmetzhütte, sondern in Viewegs Garten – in einer verfallenen Villa. Die Werkkunstschule

hatte von 1949 bis 1953 dort Asyl gefunden: Im Hochparterre arbeiteten Bildhauer, im 1. Geschoss die Maler sowie Marionettenspieler, unten lebte das Hausmeisterpaar. Das marode Haus war gleichzeitig auch Wohnung für einige Künstler, so auch für die Schiffers'. Und deshalb erlebte Sohn Peter, während er im verwilderten Park herumtollte, das Arbeiten des Vaters live: bei undichtem Dach, künstlerischem Gewusel, es wurde gefroren, gearbeitet, getanzt ... ich schweife ab, das ist eine andere Geschichte, die selbst sehr erzählenswert ist. Kurzum, Schiffers schuf in Viewegs Garten die Steinmetzarbeiten, die alle hoch oben am Gewandhausgiebel zu entdecken sind, wenn Sie gute Augen haben oder ein Fernglas mitnehmen. Ein Fernglas brauchen Sie für das nächste Werk von Schiffers nicht, denn es befindet sich auf Augenhöhe mit uns. Sie entdecken die Bronze eines jungen Mädchens, wenn Sie vom Altstadtmarkt in die Gördelingerstraße abbiegen, die Neue Straße rechts liegen lassen und rechts durch ein Renaissanceportal hindurchgehen. Die Gasse heißt Bartholomäustwete; hier hockt die Figur ganz entspannt auf einem Sockel. Die Plastik von 1962 heißt „Stille“, das passt jetzt auch zu ihrem Standort. Ursprünglich saß sie nämlich neben der Stadtbibliothek „Hintern Brüdern“ in einem kleinen Park, der von zwei Seiten vom Verkehr umspielt war. So, wie sie da auf dem Sockel sitzt, wäre sie allerdings nicht in den Lesesaal vorgelassen worden – sie ist nämlich nackt. Schiffers gestaltete seine Figuren meist nach der Natur, oft idealtypisch. Das brachte ihm den – unberechtigten – Verdacht ein, dem Naziregime nahegestanden zu haben. Seine figurativen Plastiken

zeigen eine profunde Kenntnis des menschlichen Körpers und der jeweilig gezeigten Körperhaltungen, aber es fehlt ihnen gänzlich der heroische oder gar martialische Gestus der Nazikunst. Für das nächste Kunstwerk kommen Sie mit auf die Rückseite des Doms. Dort steht seit 1955 eine große Figur auf einem Wandsokkel. Sie heißt „Die Trauernde“ und wird auf der Info-tafel als Mahnmal gegen den Bombenangriff des 15. Oktobers 1944 beschrieben. Wieder – wie so oft in Braunschweig – fehlt der Name des Künstlers. Die Skulptur steht dort andächtig in langem Gewand und zieht vor allem mit der ungewöhnlichen Armhaltung die Blicke auf sich. Warum hält sich die Dame in Trauer den Ellenbogen, habe ich mich oft gefragt. Peter Schiffers klärte mich auf und bereichert so die regionale Geschichte um gleich mehrere Informationen: Zum einen ist die Dame eine Verquickung zweier Aufträge – dem des Mahnmals und dem Auftrag, die Braunschweiger Elle in Stein zu meißeln. Zum anderen hatte Schiffers die Statue für einen ganz anderen Standort angefertigt, nämlich für den Magnikirchplatz. Dort sollte sie frei stehen, sodass man sie hätten umrunden können. Die Entscheidung für den Dom gefiel Schiffers gar nicht, erzählte die Schwiegertochter Adriana. Dass heute die Trauernde als Denkmal eingestuft ist, hätte Paul Egon Schiffers sicherlich trotzdem gefreut. Gern würde ich Sie noch zum Franz-Abt-Denkmal beim Theater begleiten, aber leider ist die Zeit um ...

Bärbel Mäkeler, 1957 in Stuttgart geboren, ist Autorin, Lektorin und Germanistin. Sie lebt seit 1975 in Braunschweig und widmet sich in ihrer Kolumne den besonderen Dingen des Alltags.